

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmöndlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. (Straltono Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg zuzgl. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. : Postcheckkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., auherh. 20 einchl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 50 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auslieferung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schlag der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontofällen ob. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschußgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Schriftleitung Theodor Gack, Wildbad, Wilhelmstraße A 151. Wohnung: Bismarckstraße 237.

Nummer 233

Februus 179

Mittwoch, den 6. Oktober 1926

Februus 179

61. Jahrgang

Garnes über den Eintritt Amerikas in den Krieg

Wen würde es nicht interessieren, über diese so viel umstrittene Sache den Mann zu hören, den wir Deutsche ausnahmslos hoch verehren. Dieser ebenso unermüdete wie tapfere amerikanische Vorkämpfer gegen die Kriegsschuldfrage, dessen Offenheit wir erst diesen Sommer in Berlin und München zu bewundern Gelegenheit hatten, und der auch das bekannte Schreiben Hans Dellbrücks an den Völkerbund mitunterzeichnet hat, er hat, gewissermaßen als Zusammenfassung seiner zahlreichen Veröffentlichungen (im "Current History", in der "Nation"), soeben ein stattliches Werk (750 Seiten) "Die Entstehung des Weltkriegs" herausgegeben, das nicht nur für den Amerikaner, sondern für jeden Forscher u. Politiker eine wegführende Bedeutung hat. Dieses Werk zeichnet sich ebenso durch wissenschaftliche Gründlichkeit wie durch unparteiische Sachlichkeit aus, und wir Europäer müssen geradezu staunen über die Fachkunde dieses amerikanischen Gelehrten, dem kein irgendwie belangreiches Aktienstück oder eine einschlägige Erscheinung auf dem europäischen Büchermarkt entgangen ist.

Zu den heftigsten Partien seines Werks gehören die Schlussfolgerungen Barnes' über die Frage, warum eigentlich Amerika in den Weltkrieg eingetreten sei? Wir wollen nicht behaupten, daß Barnes das letzte Wort in dieser Sache gesprochen hat. Ja, er scheint sich selber in nicht allen Punkten ganz klar zu sein. Aber was man da aus dem Mund eines Amerikaners zu hören bekommt, ist eine glänzende Rechtfertigung für das so schwer verkannte Deutschland.

Für Barnes steht es fest, daß die Aufnahme des unbefruchteten deutschen U-Bootkriegs Anfang 1917 nicht der wirkliche und einzige Grund für den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg war. Wilson wäre vielmehr längst vor Januar 1917 hiezu entschlossen gewesen, "sobald er das amerikanische Volk zu dieser Ansicht umstimmen konnte". Barnes sagt geradezu: "Der deutsche U-Bootkrieg war eine rechtmäßige Vergeltungsmahnahme gegen die britischen Verletzungen des Völkerrechts, gegen die Wilson sich weigerte, mit gleicher Rücksichtlichkeit und Entschiedenheit zu protestieren." Vielmehr hätten ganz andere Gründe als der U-Bootkrieg Amerika bestimmt, als da sind — um sie hier ganz kurz aufzuzählen: Die Handelsrivalität, die an erster Stelle die amerikanische Stimmung gegen uns feindlich beeinflusste, die verlogene Northcliffe-Presse, von der Amerika keine meisten Nachrichten über Deutschland erhielt, der Druck der amerikanischen Finanzwelt, die sehr stark gegen Deutschland eingestellt war, und nicht zuletzt die Person Wilsons.

Es ist interessant, wie Barnes Wilson beurteilt. Bekannt ist das Urteil eines führenden Engländer, Wilson sei entweder ein Kranke oder ein Schurke gewesen. Auch bei Barnes bekommen wir keine einheitliche Charakterzeichnung dieses rätselhaften Mannes. Auf der einen Seite war Wilson Pazifist, also Gegner des Kriegs, aber andererseits von Anfang an, jedenfalls vor Ende 1915 entschlossen, an der Seite der Entente in den Krieg einzutreten. Um England hierüber zu beruhigen, sandte er Januar 1916 Oberst House nach London. Vier Wochen nachher aber konnte derselbe Mann in einer Rede in Milwaukee mit Nachdruck erklären, daß die Vereinigten Staaten niemals "eingreifen" würden. Diesen Standpunkt nahm er 1916 beim Wahlkampf, in dem es sich um seine Wiederwahl handelte, ausnahmslos ein, jedenfalls in der Erkenntnis, daß er andernfalls nicht wieder gewählt werden würde.

So etwas nennt man sonst Heuchelei. Barnes geht in seinem Urteil nicht so weit, aber er legt Wert darauf, mitzuteilen, wie Wilson kurz vor seinem Tod die bekannte Umkehrung getan hat, er würde es gerne sehen, wenn jetzt Deutschland Krieg gegen Frankreich führt und dieses entscheidend schlägt!

Wertvoll ist es, was Barnes über die Lusitania schreibt. Zwar nichts Neues für uns Deutsche, aber wertvoll als Zeugnis aus dem Mund eines Amerikaners. Sie sei ein eingeschriebener Hilfskreuzer der britischen Flotte gewesen und habe 5400 Kisten Munition geführt. Ihre Fahrgäste seien 14 Tage vor der Abfahrt des Schiffes von der deutschen Regierung gewarnt worden. Der Kommandant des deutschen Tauchboots sei im vollen Recht gewesen, als er das erste Torpedo abfiel. Unter normalen Umständen wäre auch das getroffene Schiff hinreichend lange flott geblieben, um alle Reisenden sicher auszulassen — wenn nicht die Munition explodiert wäre und das Riesenschiff rasch zum Sinken gebracht hätte.

Man wird in Zukunft, so oft wir wegen der Lusitania ins Unrecht gesetzt werden, am besten tun, sich auf die Ausführungen von Barnes zu berufen. Ebenso auch, wenn man auf die Folgen des amerikanischen Eintretens in den Krieg zu reden kommt. Dieses Eintreten war, laut Barnes,

Tagesspiegel

Der preussische Finanzminister Höpfer-Schöff berichtet den Vorstehenden der Regierungsfaktionen des Landtag über die Vergleichsverhandlungen mit dem Hohenzollernhaus.

Berliner Blätter berichten, der Rücktritt des preussischen Ministers des Innern Severing stehe unmittebar bevor. Er soll schwer leidend sein.

An Stelle des verst. Fhrn. von Wangenheim wurde Herr von Flemming-Pasow zum Vorstehenden der pommerischen Landwirtschaftskammer gewählt.

Der bisherige englische Botschafter Lord d'Abernon wird am 8. Oktober dem Reichspräsidenten sein Abberufungsschreiben überreichen. Der Reichspräsident wird ihm zu Ehren ein Essen geben.

Der Generalsekretär des Völkerbunds Drummond fordert die Reichsregierung auf, Vorschläge für die auszuführende Ernennung eines deutschen Untergeneralsekretärs zu machen.

An den französischen Flottenmanövern an der Küste von Ostpreußen, Litauen und weiter nördlich nehmen 3 Kriegsschiffe teil.

Das Berliner Börsengerücht von einem Umsturz in Spanien hat sich als Schwindel erwiesen. Der Zweck scheint aber erreicht worden zu sein, denn die spanischen Kurse sanken rasch, wobei die Spekulanten ihr Geschäft machten, die Hereingefallenen aber Haare lassen mußten.

In den englischen Bergwerken sind nunmehr 210 000 Bergleute wieder eingestellt.

Die Arbeiterschaft Russlands wendet sich scharf gegen die Quertreiberei der sogenannten "rechtgläubigen Bolschewisten" Trotski, Sinowjew und Genossen.

„Für Amerika wie für die Welt ein ungelängtes Unglück“. Sie verlängerte den Krieg unnötigerweise um 2 Jahre mit all den daraus erwachsenen Grausamkeiten und Not und den gesteigerten wirtschaftlichen Lasten. Sie wirkte durch die Steigerung der öffentlichen Schuld und der Ausgaben der Regierung, durch die Zerstörung des Wilsonschen Liberalismus und seiner Reformgesetzgebung, durch die Förderung des Niedergangs der öffentlichen Moral und politischen Ehrenhaftigkeit, sowie durch Schaffung einer beispiellosen Unübersichtlichkeit und einer unerhörten öffentlichen Korruption verhängnisvoll auf Amerika zurück.

So ein Amerikaner — und mit ihm denken im Grunde ihres Herzens viele seiner Landsleute. Aber „Reue nach der Tat ist zu spät!“ W. H.

Panuropa

Nach dem Krieg haben sich verschiedentlich Organisationen gebildet, deren Bestreben es ist, Europa von dem Abgrund wieder bessern Lebensmöglichkeiten entgegenzuführen. Das Ziel ist meistens ein und dasselbe, während die Wege verschieden sind. Zu diesen mannigfachen Strömungen gehört das von dem Grafen R. R. Coudenhove-Kalergi in Wien unter dem Namen „Panuropa“ erdachte Gebilde, das in diesen Tagen im Begriff ist, sich zu einem festen Kern zu verdichten. Der schon vor mehreren Jahren für 1926 vorgelehene Eröffnungskongreß begann am Sonntag, den 3. Oktober d. J., in Wien. Er wird bis zum 6. Oktober dauern.

Was bedeutet Panuropa? Der Paragraph 3 des Paneuropaprogramms gibt darauf folgende Antwort: „Das Ziel der Paneuropabewegung ist der Zusammenschluß aller europäischen Staaten, die es wollen und können, zu einem politisch-wirtschaftlichen Staatenbund, gegründet auf Gleichberechtigung und Frieden.“ Dieser Staatenbund soll alle europäischen Staaten umfassen mit Ausnahme von — und diese Ausnahmen sind wohl der umstrittenste Teil des ganzen Coudenhoveschen Programms — Rußland und England. Coudenhove unterscheidet nämlich: 1. Panamerika, dessen politischer Zusammenschluß schon am weitesten vorgeschritten ist. 2. Das zu bildende Panuropa. 3. England mit seinen Dominien und Schutzgebieten. Im englischen Staatsverband steht Coudenhove einen besonders interozeanischen Kontinent. 4. Panasien, wozu nach Coudenhove aus geopolitischen Gründen auch Rußland gehöre. Das fernste Ziel der paneuropäischen Union wäre ein Staatenbund mit gemeinsamer Bundesregierung. Doch liegt dieses Ziel noch in so weiter Ferne, daß es erst nicht erwähnt wird. Der erste Schritt wäre vielmehr, daß die zu Panuropa gehörenden Staaten (also Europa ohne England und ohne Rußland) sich wirtschaftlich zusammenschließen, zunächst etwa einen Zollverein bilden.

Neue Nachrichten

Der Reichswirtschaftsrat

Berlin, 5. Okt. Dem Reichskabinett ist der Gesetzentwurf über die endgültige Bildung des Reichswirtschaftsrats zugegangen. Danach soll der Rat aus etwa 130 Mitgliedern bestehen. Neu ist die Einsetzung eines ständigen Ausschusses zur Vorbereitung wirtschaftlicher Anfragen und Untersuchungen. In weiterem Umfang als bisher soll der Reichsrat zur Vertretung seiner Vorschläge und Bedenken gegen Gesetze bzw. Gesetzentwürfe vor dem Reichstag beauftragt sein. Der neue Gesetzentwurf bedarf zur Annahme durch den Reichstag einer Zweidrittelmehrheit, da er nach Ansicht der Regierung verfassungsändernd sein soll. — Der Reichsrat war bekanntlich seit dem Inkrafttreten der neuen Verfassung nur ein „vorläufiges“ Gebilde, das in der Hauptsache nur in den verschiedenen Ausschüssen arbeitete. Er könnte ein sehr nützlicher Bestandteil der gesetzgebenden Gewalt sein, wenn er dem Parteihader entrückt wäre, was bisher leider nicht der Fall war.

Ein Zwischenfall in Neustadt a. S.

Neustadt (Pfalz), 5. Okt. In der Nacht zum Montag sah ein Deutscher namens Krauter in einer Wirtschaft mit zwei Franzosen zusammentreffen und unterhielt sich kameradschaftlich mit ihnen. Pöblich stand einer der Franzosen, ein Sergeant, auf und sagte, er sei in die Brust gestochen worden. Ein Messer war nicht gesehen worden. Die Franzosen verließen die Wirtschaft, der zweite, der in Zivil war, kehrte aber bald zurück und sagte, man solle von der Sache kein Aufhebens machen. Krauter war am anderen Tag in Neustadt nicht zu finden. Da er an dem fraglichen Abend etwas angetrunken war und auch über den Germersheimer Fall gesprochen wurde, ist es nicht ausgeschlossen, daß er hat Rache nehmen wollen. Krauter ist Kriegsteilnehmer und seitdem etwas aufgeregten Wesens.

Nach der Darstellung Pariser Blätter soll Krauter Kaufmann und früherer Offizier sein. Die deutsche Polizei habe sich sofort den französischen Behörden für Verfolgung des Täters zur Verfügung gestellt.

In Koblenz gerieten einige junge Leute mit Franzosen in Zivil in Streit. Ein Franzose zog ein Messer und zerschchnitt einem Deutschen das ganze Gesicht.

Der Zuckerzoll

Berlin, 5. Okt. Der handelspolitische Ausschuß des Reichstags beschloß die Aufhebung des Gesetzes vom 14. Juli 1926 über die Wertbestimmung der Einfuhrscheine. Sobald der heutige Beschluß des Ausschusses gesetzeswirksam geworden ist, können wieder Einfuhrscheine in Höhe der vollen Zollbeträge ausgestellt werden. Hierauf wandte sich der Ausschuß der Beratung über Erhöhung des Zuckerzolls zu. Abg. Stubbenkorf (Dnat.) beantragte, den Einfuhrzoll auf Zucker auf 20 Mk., für Rohzucker auf 18 Mk. festzusetzen. Die Zuckerwirtschaft sei eine der wichtigsten Zweige der gesamten deutschen Wirtschaft und bestünde sich in raschem Zerfall. Andere Länder haben einen Zuckerzoll, der zwei- bis siebenmal so hoch ist wie der selbige deutsche. Dagegen sprach Abg. Meyer-Berlin (Dem.). Abg. Blum (Zentr.) verlangte Schutz vor Dumping des Auslands und trat deshalb für eine Erhöhung des Zuckerzolls ein. Zum Ausgleich für diese Zollserhöhungen soll durch eine ausreichende Senkung der Zuckerkener dafür Sorge getragen werden, daß Anlaß zur Preissteigerung für Zucker im Inlande nicht gegeben ist. Der Vertreter der Reichsregierung erklärte, die Reichsregierung habe eine abschließende Stellung noch nicht eingenommen. Abg. Dr. Herz (Soz.) sagte, die Sozialdemokratie denke nicht daran, daß jetzt die Frage des Zuckerzolls durch die Reichsregierung aufgerollt werden solle. Demgegenüber stellte der Vorsitzende Abg. Perltius (D.) fest, daß die Mehrheit des Ausschusses eine erneute Behandlung des Zuckerzolls durch Vorangehen der Reichsregierung wünsche.

Einführung der Todesstrafe in Italien

Rom, 5. Okt. Der Ministerrat nahm heute einen Gesetzentwurf an, wonach Anschläge auf das Leben des Königs, des Regenten, der Königin, des Thronfolgers und des Ministerpräsidenten mit dem Tode bestraft werden. Derartige Verbrechen werden von einer besonderen Kammer des Kassationshofes abgeurteilt. Der Gesetzentwurf wird dem Parlament bei seinem Wiederzusammentritt vorgelegt werden.

Machineschiff Wirtschaftskrieg gegen England

Kanton, 5. Okt. Eine Vertreterversammlung der Strelenden in Hongkong sprach sich in einer Entschließung dafür aus, alle Volksklassen von ganz China zum wirtschaftlichen Kampf gegen England aufzufordern und alle wirtschaftlichen Beziehungen zu England abzubrechen.

Württemberg

Stuttgart, 5. Okt. Vom Landtag. Vom Abg. Dr. Hölscher (B.P.) ist folgende kleine Anfrage an die Regierung gerichtet worden: Zahlreiche wertvolle Gemälde werden in wenig geeigneten Räumen aufbewahrt, wo sie Schaden leiden können, weil es in Stuttgart an der Mäglichkeit fehlt, sie entsprechend in Museen usw. unterzubringen. Würde es nicht möglich sein, derartige Gemälde den Gemeinden im Land zur Ausschmückung von Rathhäusern, Schulen usw. oder zur Unterbringung in Gemädegalerien teilweise zu überlassen?

Jahresfest der Olgaschwestern. Am Sonntag beging das Diakonissenmutterhaus der Olgaschwestern sein Jahresfest mit einer Feier in der Heilandkirche, bei der Reg.-Rat Loeblich-Stuttgart die Festpredigt hielt. Nach dem Jahresbericht des Hauspaters Pfarrer Schipperl-Stuttgart zählt der Verband gegenwärtig 267 Schwestern, die in 63 Gemeindefestationen und 14 Krankenhäusern, ferner in zwei Altersheimen, zwei Lungenheilstätten, einer Hautklinik und im Katharinenstift Wildbad dienen. Ueber 26 000 Kranke wurden im Berichtsjahr von den Schwestern gepflegt. Angesichts der großen Not ist ein weiteres Wachstum der Schwesternschaft dringendes Bedürfnis. Die Oberin Julie Götz und 14 Schwestern können auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Den Schluß bildete die feierliche Einsegnung von 14 Schwestern.

Vom Tage. Wie die „Südd. Zeitung“ berichtet, hat vor einigen Tagen bei dem Postamt in Ditzheim ein 26jähriger, led. Postkretär eine Postanweisung über 600 Mark unterschlagen und ist damit entflohen. Man nimmt an, daß der junge Mann, der aus Ravensburg stammen soll, Selbstmord begangen hat. — Zu dem Mord an der Bertha Kochmann wird mitgeteilt: Ein Kraftdroschkenführer bemerkte in der Tatnacht morgens gegen 3 Uhr in nächster Nähe des betr. Hauses in der Redarstraße einen etwa 30 J. a., ziemlich großen, kräftigen Mann, der sich die Kleider reinigte. Als er in den hellen Schein der Wagenlaterne geriet, ergriff er die Flucht und eilte die Ulrichstraße aufwärts. Am Eugensbrunnen wurde er von dem Wagenführer zum zweiten Mal gesehen, und abermals flüchtete der Unbekannte. Er trug einen Anzug von vermutlich bräunlichem Stoff, grauen Filzhut, schwarze Halbschuhe und einen dicken hellen Rohrfisch. Vielleicht ist der vermutliche Täter der Mann, den die Ermordete 14 Tage vor der Tat auf dem Hauptbahnhof kennen lernte und mit dem sie am 16. und 22. September abends spazieren gegangen ist. Die Kriminalpolizei bittet um weitere sachdienliche Mitteilungen.

Heute nachmittag wurde Ede Büchsen- und Caswer Straße eine Dame von einem Straßenbahnwagen der Linie 7 überfahren und ein Stück weit geschleift. Schwer verletzt wurde sie unter dem Wagen hervorgeholt. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Auf der Kreuzung der Kasernen- und Hermannstraße sprang ein 63 J. a. Hilfsarbeiter von einem in voller Fahrt befindlichen Lieferungslastwagen ab. Er kam zu Fall und trug hierbei schwere Verletzungen davon, an deren Folgen er während seiner Verbringung nach dem Cannstatter Krankenhaus starb.

Aus dem Lande

Möhringen a. J., 5. Okt. Tödlicher Unfall. Der Mechaniker Karl Schmid hier stieß auf der Straße bei Horthausen in der Dunkelheit mit seinem Motorrad auf ein Fuhrwerk, das angeblich nicht beleuchtet war. Schmid wurde zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus nach Stuttgart verbracht, starb. Der mitfahrende Landwirt Eymann kam mit leichteren Verletzungen davon.

Befigheim, 5. Okt. Der Tod auf den Schienen. Auf dem Bahngleis zwischen hier und Bietigheim, nahe beim Großingheimer Schienenübergang, wurde Samstag früh ein junger Mann von etwa 18 Jahren aus Bietigheim tot aufgefunden.

Welzheim, 5. Okt. Einbruchdiebstahl. Nachts wurde im Haus des Bäckermeisters Weller und im Gasthaus zum „Roten Ochsen“ eingebrochen. Der Einbrecher mußte sich aber mit einer geringen Beute begnügen.

Vom Welzheimer Wald, 5. Okt. Reife Heidelbeeren. Das schöne Wetter der letzten Wochen war der zweiten Blüte der Heidelbeeren äußerst günstig. Der Besucher des Waldes findet auf seinen Spaziergängen nunmehr die voll ausgereiften Früchte in ansehnlicher Menge vor.

Hall, 5. Okt. Stuttgarter Gäste. Am Sonntag stieten etwa 35 Mitglieder des Württ. Vereins für Familienkunde aus Stuttgart unserer Stadt einen Besuch ab und

bestimmten unter fachkundiger Führung die Segenswürdigkeiten.

Mergentheim, 5. Oktober. Militärischer Besuch. Mehrere Generalstabsoffiziere und solche, die es werden sollen, vom Truppentommando 2 (Raffel) weilten zurzeit hier zwecks Lösung taktischer Aufgaben im Gelände. Sie haben im Hotel Kurhaus Wohnung genommen und werden sich von hier aus nach Rothenburg und Nürnberg begeben.

Neunkirchen O.A. Mergentheim, 5. Okt. Schwere Unfall. Der hiesige 63jährige Polizeidiener Christian Schafel fiel in der Dunkelheit die Treppe seiner Wohnung hinab und wurde tödlich verletzt.

Kirchheim u. T., 5. Oktober. Vom Pferdehuf getroffen. Gestern nachmittag schlug auf dem Hofmarkt ein Pferd, das vorgeführt wurde, aus und traf das 4 J. a. Schindchen des Landwirts Kromer sehr schwer an der Stirn. Am Aufkommen des Kinds wird gezweifelt.

Nabern O.A. Kirchheim, 5. Okt. Viel Segen. Ein hiesiges Geopaar wurde durch die Ankunft von drei gesunden Buben erfreut.

Untersiefingen O.A. Herrenberg, 5. Oktober. Brand. Gestern nachmittag brach in dem Anwesen des Ferdinand Kübler Feuer aus, das auch das benachbarte Anwesen des Christian Böß ergriff und beide je mit Wohnhaus und Scheuer in Asche legte.

Calw, 5. Okt. Wohnungsauszug mit Hindernissen. Am 1. Okt. sollte ein Mieter einem Räumungsbefehl zufolge aus seiner Wohnung ausziehen. Er weigerte sich aber und leistete der Schutzmannschaft stärksten Widerstand. Es kam zum Handgemenge und nur mit größter Anstrengung gelang es den Schutzleuten, den Mieter, der in die ihm angebotene Wohnung nicht einziehen wollte, in das Ortsgefängnis zu bringen. Auch die Frau leistete ihrem Mann tatkräftigen Beistand.

Hopsau O.A. Sulz, 4. Okt. Drei Kinder von einem Auto überfahren. Ein Auto fuhr in eine Gruppe von drei Knaben, die alle schwer verletzt wurden.

Oberndorf a. N., 5. Okt. Jugggefährdung. Vom Jugendgericht wurde der 17 J. a. körperlich kräftige, geistig beschränkte Bäckergehilfe B. G. von Freudenstadt unter Zubilligung vermindelter Zurechnungsfähigkeit zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, wobei ein Monat bereits durch Untersuchungshaft verbüßt ist und für den Rest Strafschub bei Wohlverhalten innerhalb drei Jahren gewährt wird. Er hatte am Sonntag, den 29. August, auf der Strecke Alpirsbach-Freudenstadt in angeheitertem Zustand in der Ausdehnung von 2 Kilometern Gegenstände, wie Stellschlüssel, Kreuzbichel, Holzgelenker usw. auf den Schienenstrang gelegt. Die Tat war rechtzeitig entdeckt worden.

Balingen, 5. Okt. Tödlicher Unfall. Der 20 Jahre alte Buchhändler Richard Daniele fuhr bei seiner Heimkehr mit dem Motorrad auf dem Randsteil des Bürgersteigs und fiel so unglücklich, daß er bald darauf infolge eines doppelten Schädelbruchs verschied.

Balingen, 5. Okt. Vom Schwäb. Alboverein. Am Samstag und Sonntag fand hier die Herbstversammlung des Schwäb. Albovereins statt. Nach dem Geschäftsbericht zählt der Verein 41 000 Mitglieder mit 128 002,90 Mark Beiträgen. Das Rätehaus soll als letztes Wanderheim des Vereins auf dem Raichberg bei Dinsmettingen O.A. Balingen errichtet werden.

Neuhäusen O.A. Tuttingen, 5. Okt. Tot aufgefunden. Der Hofbesitzer Stefan Maier in Tennenbronn hatte in Tuttingen eine Drechselmaschine geholt, war aber nicht nach Hause zurückgekehrt. Auf der Straße Neuhäusen-Mehltisch fand man Maier tot unter der Drechselmaschine liegen; das Fuhrwerk stand daneben. Man vermutet, daß ein unbekannter Kraftwagen auf die Drechselmaschine in der Dunkelheit aufgefahren ist, oder daß das Pferd an einem Kraftwagen schaute und dabei der Wagen kippte.

Göppingen, 5. Okt. Württ. Obstbautag. Der Württ. Obstbauverein hielt hier den 14. Württ. Obstbautag ab, verbunden mit dem 25jährigen Jubiläum des Bezirksobstbauvereins Göppingen. Mit der Tagung war eine Obstbauausstellung verknüpft. In der Ausschuss- und Vertrauensmännerversammlung wurden Vereins- und Fachfragen erörtert. In der Hauptversammlung sprach der Vereinsvorsitzende Hausmann über die Aufgaben des württembergischen Obstbaus und nahm dann den Bericht über die Aufnahme der „Jahresnummern“ entgegen. Es wurde beschlossen, auch künftig jährlich 2 Nummern erscheinen zu lassen. Sodann wurden 10 Baumwarte mit 25jähriger und längerer Dienstzeit durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde ausgezeichnet. Der letzte Punkt der Tagesordnung war ein Vortrag mit Lichtbildern von dem

Landesfachverständigen für Bienenzucht, Oberl. Kentschler, über „Obstbau und Bienenzucht“, der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Zum Schluß wurde einstimmig folgende Entschlie-

ßung angenommen: Die anlässlich des 14. Obstbautags zahlreich versammelten Obstpflanzer aus dem ganzen Schwabenland erheben öffentlichen Einspruch gegen die seitens des Publikums immer mehr um sich greifende Unsitte, das einheimische Obst zugunsten des ausländischen, insbesondere der Trauben und Südfrüchte, zu vernachlässigen, wodurch der deutschen Volkswirtschaft ungeheure Schäden geschlagen werden. Hierdurch werden nicht nur die Landwirte geschädigt, die zusehen müssen, daß ihre Erzeugnisse unverkäuflich bleiben oder nur zu Verlustpreisen abzusetzen sind, sondern die ganze Volkswirtschaft und der Staat selbst, weil einerseits die Aufbringung von Steuern immer mehr erschwert wird, andererseits weil der Staat durch die ungeheure Zunahme der Passivität unserer Handelsbilanz bis zum Weißblauen geschädigt wird. Wir bitten daher die maßgebenden Stellen der Länder und des Reichs, das Publikum auf die Schädlichkeit dieses Zustandes hinzuweisen.

Die Tagung beschloß am Montag gemeinsame Ausflüge auf den Hohenstaufen und nach Bad Boll.

Donzdorf O.A. Geislingen, 5. Okt. Brandstiftung? Der Besitzer der oberen Sägmühle, Xaver Rieger, wurde wegen des Verdachts der Brandstiftung verhaftet. In der Nacht auf 26. September brach in seinem Wohnhaus neben dem Sägmühl Feuer aus. Es wurde damals als Brandursache Selbstentzündung des Dehms angenommen.

Ulm, 5. Okt. Redaktionswechsel in der „Donauwacht“. Wie verlautet, übernimmt in nächster Zeit der Landtagsabg. Heymann-Stuttgart die Haupt- und Schriftleitung der „Donauwacht“.

Rot O.A. Laupheim, 5. Okt. Brand. Am Samstag abend brannte das Anwesen des Bäckers und Södmers Georg Gub. Infolge völliger Windstille und Eingreifens der Feuerwehr konnte der Teil des Hauses, der die Wohnung bildet, gerettet werden. Immerhin ist der Schaden bedeutend. Die Entstehungsursache des Brandes ist unaufgeklärt.

Biberach, 5. Okt. Tot aufgefunden. In der Nähe des Ulmererks wurde im Strofengraben der etwa 75 J. a. Schuhmacher Seb. Angele von Sulmingen tot aufgefunden. Der Tod ist infolge von Herzlähmung eingetreten.

Lanzach O.A. Niedlingen, 5. Okt. Diebstahl. Dem Dienstmädchen des Kronenwirts Sailer wurde von einem in dem Gasthaus übernachtenden Reisenden ihre ganze Barschaft von 80 M. gestohlen. Der Täter ist erkannt.

Frederichshafen, 5. Okt. Hungerstreik. Die beiden Wanderburschen, die sich vor der Gärtnerei Ogeler zu den bekannten Tätlichkeiten haben hinreichend lassen, sind zwei ehemalige Fremdenlegionäre, Leo Göß aus Walsen bei Bonndorf und Walter Haydt aus Dresden. Einer von ihnen ist im Gefängnis in den Hungerstreik getreten. Der schwerverletzte Gärtnereibesitzer Horst ist ins Krankenhaus verbracht worden.

Stuttgart, 5. Okt. 77 Jahre. Der frühere württ. Staatspräsident Wilhelm Blos feierte heute seinen 77. Geburtstag.

Ehlingen, 5. Okt. Austritte aus der kommunistischen Partei. Wie die Ehlinger Zeitung hört, sind der Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbands, Gemeinderat Klein, sowie Schwab und Rief, ebenfalls in der Geschäftsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbands, aus der kommunistischen Partei ausgetreten.

Deggingen O.A. Geislingen, 5. Okt. Ein guter Fang. Ein Oberlandjäger verhaftete im Gasthaus zum Rad den Schwindler, der hauptsächlich Pfarr- und Schulhäuser aufsucht und Gaben für ein Gefallenenhaus in Ellwangen sammelte. Es ist ein gewisser Hermann aus Ellwangen, der sich bereits 80 Betrügereien hat zuschulden kommen lassen. Er wurde ins Amtsgerichtgefängnis Geislingen eingeliefert.

Waldsee, 5. Okt. Prämierung und Zuchtviehmarkt des Württ. Braunviehzuchtverbands. Gestern fand hier Prämierung und Zuchtviehmarkt des Württ. Braunviehzuchtverbandes statt. In den Auftrieb teilten sich die Oberämter Biberach, Laupheim, Reutkirch, Ravensburg, Tettnang, Waldsee. Die Gesamtzufuhr betrug 407 Stück. An die Prämierung schloß sich abends zum erstenmal eine Versammlung der anwesenden Mitglieder des Verbandes in der Turnhalle an. Der Verbandsvorsitzende des württ. Braunviehzuchtverbandes, Verwaltungsaktuar Koblere-Laupheim begrüßte die Gäste. Präsident Dr. von

Des Mitleids Liebe.

Roman von Robert Fuchs-Liska.

„Ich stand der unglücklichen Affäre nicht ganz fern, denn mein Bruder war in die nachträgliche Untersuchung verwickelt. Es war beinahe worden, daß Hauptmann a. D. von Gerdenring im Klub falsch gespielt hätte, verführt durch die überhitzen Hazardspiele, wie sie im Klub üblich gewesen seien. Eine Unrechlichkeit des früheren Offiziers hat sich nicht bestätigen lassen. Dafür aber das Hazardieren der andern Klubmitglieder. Neben den Spielschulden des Hauptmanns kamen bei der Untersuchung auch noch andere Schulden ans Tageslicht, die den Ruin seiner unglücklichen Frau herbeigeführt haben sollen. Als ich diese Dame nun kennenzulernen die Ehre hatte — in der Pension — wurde mir mit einem Male klar, weshalb mir das sogenannte „Fräulein“ von damals, in der Fabrik, so bekannt vorgekommen war. Es fiel mir plötzlich ein — als ich ihr jetzt wieder gegenüberstand —, daß ich den Vorzug gehabt hatte, ihr als der Verlobten des Kameraden meines Bruders Gebrecht früher einmal vorgestellt worden zu sein. Eisbohr — Ballsaal — ich weiß es nicht mehr bestimmt! Es ist wohl fünf oder sechs Jahre her. Wer konnte denn aber auch ahnen, daß eine Dame von Stand, die Frau eines feudalen Offiziers, wie es Gerdenring war, in unserer Fabrik um Brot und Lohn werdend einmal erscheinen würde?“

„Armes Ding . . .!“ und die Brust des Kranken hob sich unter einem schweren Seufzen.

„Ja, nicht wahr?“ stimmte Theophil bei. „Ich war auch ganz gerührt. Als Kavaliere hätte ich natürlich

nicht die geringste Andeutung gemacht, daß ich den Vorzug genieße — nein, daß ich bedauerlicherweise — oder vielmehr, daß ich das Glück — ach, auch nicht . . . daß ich das Unglück hatte — — —“

Da lachte Just herzlich, weil der formvolle Theophil diesmal nicht den rechten Ausdruck fand, den er auf die seltsame Bekanntschaft mit der Dame anwenden wollte.

„Sagen Sie doch einfach: daß Ihr goldiges Gemüt der Dame die Verlegenheit ersparen wollte, an den Besuch in der Fabrik erinnert zu werden.“

„Danke gehorsam!“ Die Stimme ignarte und die Abtöne klappten. Noch eine Note energischer als sonst.

„Also, ich erinnerte die gnädige Frau nur an die Bekanntschaft von ganz früher. Leider konnte sie sich meiner überhaupt nicht entsinnen. Dagegen verblüffte sie mich, der ich — wie der Herr Baron so gütig sagten — mit meinem goldigen Gemüt ihr die Verlegenheit ersparen wollte, durch die glatte Frage nach dem Geschäftsgang der Fabrik. Sie habe gehört, daß Herr v. Hartmann schwer erkrankt sei — ob es denn ohne den Herrn Baron in der Gießerei ginge — und wie das Befinden des Kranken jetzt wäre. Ich hatte die Freude, der gnädigen Frau von der bedeutenden Besserung berichten zu können. Sie nahm das mit großer Teilnahme hin. Ja, ich muß sogar sagen: mit dem offenen Ausdruck der Freude.“

Just verhäufte sein Gesicht, als ob ihn das Kammerfeuer blende. Als er die Hand wieder sinken ließ, trugen seine Wangen eine leichte Röte.

Theophil dachte über die merkwürdigen Lichtreflexe nach, die so ein offenes Feuer plötzlich auf einem Gesicht hervorbringen könne. Dann mahnte ihn Just zum Weiterprechen.

„Ja, ich weiß nun gar nicht, wie ich mich weiterhin zu verhalten habe? Wünscht die gnädige Frau, daß ich mich der Bekanntschaft von früher erinnern soll? Sie läßt mich darüber leider im unklaren. Sie will mich gar nicht kennen — und fragte im Lauf der Unterhaltung doch auch wieder, wann das Werk des Herrn Baron erscheinen würde. Ja, gegen meine Kusine erwähnte sie sogar der persönlichen Bekanntschaft mit dem Herrn Baron.“

„Dann, mein lieber Herr von Springer, würde ich an Ihrer Stelle weder das eine noch das andere tun, sondern die Bekanntschaft als gestern erst geschlossen betrachten.“

„Danke gehorsam!“

„Hoffen Sie denn, der Dame so oft zu begegnen?“

„Nun . . . Frau von Gerdenring allerdings nicht.“

„Sondern . . .?“

„Das gnädige Fräulein — meine Kusine Klementine!“

Und jetzt konnte Just sich über den Widerspruch des Feuers auf dem korrekten Gesicht seines Prokuristen wundern.

Der Abend hatte sich vollkommen in der Bibliothek ausgebreitet. Nur das Licht des Kamins gab dem weiten Zimmer eine schwache Beleuchtung. Und in diesem traulichen Schein überkam Just der innige Wunsch, mit seinen Gedanken allein sein zu können.

Theophils feines Gefühl für menschliche Regungen kam augenblicklich diesem Wunsch nach. Er erhob sich vorsichtig und nahm die Zuchtmappe unter den Arm. Dann wartete er gehorsam, daß der Chef ihn verabschieden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Sting sprach den Bleichstückervereinigungen vollste Anerkennung für ihre ersprießliche Tätigkeit aus. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Bericht von Ministerialrat Dr. von Osterlag-Stuttgart über Tierleidenbekämpfung und Tuberkulose des Rindes. Von größtem Interesse waren die nutzbringenden Ausführungen über Art und Bekämpfung der Maul- und Kräueneuche, die von Oberitalien über die Schweiz zu uns hereingeschleppt worden sei. Wie eine Kinderpest sei diese Seuche 1919 durch das Land gezogen und habe in Württemberg allein 45 000 Stück Rindvieh vernichtet.

Die Kriminalität in Württemberg im Jahr 1925. Nach den Mitteilungen des Württ. Statistischen Landesamts waren im Jahr 1925 wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgehalte in Württemberg 34 434 Personen angeklagt. Verurteilt wurden 29 618. Darunter waren 1270 weibliche Personen. Freigesprochen wurden 4268 gleich 12,4 Prozent. Eingestellt wurde das Verfahren bei 548 gleich 1,6 Prozent der Angeklagten. Unter den Angeklagten waren Jugendliche 1496, darunter 1394 Verurteilte und 102 Freigesprochene. Die Anordnung von Erziehungsmaßnahmen erfolgte in 404 Fällen. Erkenntnis wurde bei 29 618 Verurteilten auf folgende Strafen: Todesstrafe 2, zeitiges Zuchthaus 276, Gefängnis 7708, Festungshaft 1, Haft oder Arrest 98, Geldstrafe 21 535. Im einzelnen wurden verurteilt wegen Verletzung der Eidespflicht 89 Personen, wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Staatlichkeit 690, wegen Beleidigung 2659, wegen Körperverletzung 2666, wegen Diebstahls 3908, wegen Unterschlagung 1013, wegen Betrugs 2450, wegen Brandstiftung 126, wegen Nahrungsmittelfälschung 599, wegen Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen 2929.

Was du tust, tue mit Bedacht
Und den Ausgang zuvor betrachte!

lokales.

Wildbad, den 6. Oktober 1926.

Hindenburg-Geburtsstagsfeier der Stahlhelm-Ortsgruppe in Wildbad. (Eingefandt.) Die schon vor einigen Tagen bekanntgegebene Hindenburg-Geburtsstagsfeier, verbunden mit der Gründungsfeier des „Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Wildbad, nahm einen überaus schönen und denkwürdigen Verlauf. Mit dem Zug, im Lastauto und per Rad kamen auswärtige Stahlhelmer hier an. Leider konnten die Mannheimer und Karlsruher Kameraden nicht mehr am Durchmarsch teilnehmen, da dieselben erst später eintrafen. An der Spitze des Zuges marschierte der Spielmannszug von Pforzheim und die Musikkapelle von Calmbach. Unter anderen nennenswerten Kameraden, die sich an der Feier beteiligten, seien hauptsächlich erwähnt: Herr Ex. Generalleutnant a. D. Wolff und der Gauführer Herr Major a. D. von Frankenberg. Besonders erwähnenswert ist die straffe Disziplin der Jungstahlhelmler, welche den alten Stahlhelmer (Frontsoldaten) in diesem Punkte kaum nachstanden. Es dunkelte bereits, als der Zug auf dem Kurplatz einschwenkte und Kamerad Maishofer-Pforzheim, ein bewährter Frontkämpfer, über die Ziele des Stahlhelms und über die politische Lage und Entwicklung sprach. Er erwähnte die Zerrissenheit des Volkes infolge der Parteienwirtschaft und verlangte, daß an Stelle des Parteienstaats der Volksstaat treten müsse, unter Führung von Frontkämpfern. Dieses Ziel hat der Stahlhelm sich gesteckt, aber nicht durch Parteiführer, sondern mit der Erkenntnis jedes Frontkämpfers, daß an Stelle des Parteiwahls das gesamte Volkswohl berücksichtigt werden müsse. Nach der Ansprache fand ein Vorbeimarsch vor dem Gauführer statt. Die offizielle Hindenburgfeier wurde abends in dem überfüllten Saale der „Alten Linde“ abgehalten. Nach einigen von dem annähernd 20 Mann starken Stahlhelm-Orchester von Pforzheim gespielten Märschen, hielt der Ortsgruppenführer von Wildbad, Kamerad Bücker, die Begrüßungsansprache. Er erwähnte auch den Todestag unseres verstorbenen Schwabens Königs Wilhelm II. und hob die Liebe und Treue seines Schwabenvolks zu ihm besonders hervor. Zum Zeichen des Gedenkens der Gefallenen und des verstorbenen Königs erhoben sich die Festteilnehmer von ihren Sitzen. Es wechselten nun Musikstücke und Gesänge. Der bekannte Konzertsänger Kamerad Koch von Pforzheim sang mehrere Stücke und der nie endenwollende Applaus bezeugte am besten sein Können. Der Ortsgruppenführer von Pforzheim Kam. Richter hielt die eigentliche Festrede. Er erwähnte getreu unseres Ehrenmitglieds des Reichspräsidenten und Gen.-Feldm. v. Hindenburg jeden einzelnen Deutschen einzutreten für Pflichterfüllung und zur Vaterlandsliebe. Er schilderte den Lebenslauf des größten Deutschen, unseres heutigen Reichspräsidenten, der Schluß seiner Rede klang in dem Lied: „O Deutschland hoch in Ehren“ aus, das begeistert angestimmt wurde. Der Gauführer Kam. von Frankenberg wünschte der jüngsten Stahlhelmertruppe alles Gute, worauf der stellv. Landesführer Kam. Weiß-Karlsruhe vorschlug ein Glückwunschtelegramm an den Reichspräsidenten zu richten und am Sonntagmorgen gemeinsam am Kriegerdenkmal einen Kranz niederzulegen. Zuletzt sprach noch ein Mannheimer Kamerad ferndeutsche Worte, die jedem zu Herzen gingen. Er erwähnte von Belgien, wo er vor einigen Tagen geschäftlich zu tun hatte; vom „Locarnogeist“, siehe Gernersheim und Trer; von Bernunft und Illusionspolitik, von den Fehlern der alten Regierung zu Zeiten der Monarchie und von der neudeutschen Regierung zu Zeiten des Freistaates. So endete dieser Abend für jeden Teilnehmer wohl unvergeßlich. Am Sonntag morgen um 7 Uhr war Wecken, durch die Spielleute von Pforzheim und Mannheim. Um 9 Uhr marschierten sämtliche noch anwesenden O.-G. nach dem Kriegerdenkmal, wobei Kamerad Richter noch Worte des Gedenkens an die Gefallenen sprach und die Jugend ermahnte: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erhalt es, um es zu besitzen“. Er gedachte ferner der Kameradschaft im Felde und der Treue zum Vaterlande. Um 1/2 12 Uhr waren die Kameraden zum letztenmal in der „Linde“ versammelt zum Frühlingskonzert. Nachmittags rückten die letzten Kameraden mit kräftigem Frontheilgruß in ihre Heimat ab. Die neue Ortsgruppe in Wildbad kann auf einen guten, hauptsächlich moralischen Erfolg zurückblicken. K. Sch.

Zur Stuttgarter Wasserversorgung.

(Schluß.)

Zu alledem besteht für die Stadt Stuttgart keinerlei Zwangslage zur Ausführung der Wasserversorgung aus dem Enz- und Eyachtal, da mehrere andere Möglichkeiten vorhanden sind, Stuttgart mit genügendem und einwandfreien Trinkwasser zu versorgen. Namhafte Sachverständige bezeichnen das Schwarzwaldwasserprojekt der Stadt Stuttgart als ein verfehltes und bedenkliches.

Professor Lueger äußert sich in seinem Gutachten vom Februar 1909 über es folgendermaßen: S. 11. „Ich kann also hier nur das wiederholen, was ich schon ausführlich in der Sitzung vom 18. Februar 1908 geltend gemacht habe: Die Stadt Stuttgart wird dann, wenn sie die von ihr geplante umfangreiche Quellsammlung im Enztale ausgeführt haben wird, sowohl in Hinsicht auf Qualität und auch in Hinsicht auf Quantität des gewonnenen Wassers schwere Enttäuschungen erleben“ und S. 19. „Die Lösung der Wasserfrage auf Grund des Enztalprojekts wird wegen der zweifellosen Unzulänglichkeit der Wassermengen die Komplikationen des Stuttgarter Wasserversorgungswesens nur steigern; die Stadt wird dann einfach später gezwungen sein, die Redarwasserentnahme zu erhöhen, eine differentielle Behandlung der verschiedenen Stadtteile durchzuführen usw.; das hätte sie aber von Anfang an ohne Enztal billiger haben können. Diese Hinweise mögen genügen. Im vorliegenden Falle handelt es sich um wesentlichen darum, den vielen, welche in der geheim betriebenen Angelegenheit der Stuttgarter Wasserversorgung sich keine richtige Vorstellung von der Sachlage zu machen imstande sind, darzutun, daß die Stadt Stuttgart recht wohl in der Lage ist, eine allen berechtigten Anforderungen entsprechende Erweiterung des Wasserwerks zu vollziehen, ohne auf das „Schwarzwaldwasserprojekt“ besitzliche Enztalprojekt zu greifen, und daß sie gut daran tun wird, das letztere fallen zu lassen. Zum Schluß möchte ich hier noch bemerken, daß — und daran ist nur die Geheimnisträumerei auf dem hiesigen Rathaus schuld — die Einwohnerschaft der Stadt Stuttgart durch das Stichwort „Schwarzwaldwasserprojekt“ unter natürlichem Druck sich in die Meinung eingelassen hat, es würde bei dieser „idealen“ Lösung der Wasserfrage jedes Haus in den Genuss des „heraorragenden Gebirgsquellwassers“ kommen; daß dies eine irrtümliche Meinung ist, erfährt man eigentlich erst in der Verhandlung vom 18. Februar 1908, in welcher seitens des städtischen Wasseramts bald 150, bald 300, bald 500 Sekundenliter als „Ergänzungsbedarf“ angegeben worden sind, die selbstverständlich für eine „einheitliche“ Versorgung heute schon nicht genügen würden, geschweige denn später. Was es aber mit der hervorragenden Beschaffenheit des „Schwarzwaldwassers“ für eine Bewandnis hat, ist schon mehrfach erörtert worden; es kann durch Schlagworte die Tatsache nicht weggeräumt werden, daß in demselben Teile des Schwarzwaldes und in der gleichen Gebirgsformation eine am Fuße mächtiger Wäldungen entspringende — der äußeren Erscheinungen nach vorzügliche und lange Zeit dafür gehaltene — Quelle der Pforzheimer Wasserleitung von der Bad. Medizinalbehörde als verdächtig bzw. als Ursache der in Pforzheim jahrelang aufgetretenen Typhuserkrankungen erachtet wurde und infolgedessen für diese Wasserversorgung nicht mehr benötigt werden darf.“

Professor Dr. H. Jaeger, Coblenz, äußert sich in seiner Denkschrift über die Reuegaltung der Wasserversorgung der Stadt Stuttgart von 1909 S. 13 wie folgt: „Unseres Erachtens müssen die Gefahren, unzuverlässiges Wasser nach Menge, Reinheit, Infektionsfreiheit zu erhalten auf der einen Seite, die Gefährdung der Heilquellen auf der anderen Seite ausschlaggebend sein, das Enztalprojekt abzulehnen und es kann auch die Staatsregierung einem Projekte die Genehmigung nicht erteilen, welches auch nur die Möglichkeit einer Gefährdung von Wildbad in sich birgt. In dieser Auffassung dürften namentlich auch die Ärzte Württembergs, welche wissen, was Wildbad ihren Kranken ist, einig sein, und S. 21: „Das Wasser aus dem Enztal ist auf Grund der gemachten Erfahrungen hygienisch nicht einwandfrei (Erfahrungen Pforzheim). Das Enztalprojekt bedroht die Wildbader Thermalquellen.“

In seiner Schrift „zur Stuttgarter Wasserversorgung“ von 1909 S. 15: „Wenn auch das hydrologisch wie hygienisch gleich unhaltbare Enztalprojekt noch mit Stacheltornis verteidigt wird, so kann es einer Stadtverwaltung doch unmöglich erwünscht sein, wenn durch langwierige Verhandlungen überhaupt keine Renanlage zustande kommt! Gefahr ist im Verzuge. Wenn die Epidemie kommt, so wird sich aus jedem Stadtplan, in dem die Leitungen eingezeichnet sind, ergeben lassen, ob ihre Ursprung im filterten Redarwasser zu suchen ist oder im Gewässer oder in dem durch hochwasser infizierten Redargrundwasser oder in einer der Quellwasserleitungen oder vielleicht in den benachbarten Heilquellen des Enztals, um deren willen die Heilquellen Wildbads gewagt werden.“

In seiner neuesten Denkschrift vom Juni 1926 „Schwarzwaldwasser für Stuttgart oder Quellensuche für Wildbad“ sagt Professor Dr. Jaeger weiter: „Würde allein das, was in den letzten 20 Jahren über den Gegenstand der Wasserversorgung aus dem Schwarzwald in Gutachten niedergelegt worden ist, wieder gelesen und vorurteilsfrei betrachtet worden sein, so hätte es zur Wiederaufnahme des Schwarzwaldprojekts im Jahr 1925 gar nicht kommen können; Mühe und Kosten der Stuttgarter Stadtverwaltung für ihre neuen Projekte und die — gleichfalls Mühe und Kosten mit sich bringenden — Schritte derjenigen, die sich in ihren Lebensinteressen durch jene Projekte bedroht sehen, wären gespart geblieben, Stuttgart aber könnte längst am Werke sein, eine auf viele Jahrzehnte hinaus und für jeden Bevölkerungszuwachs ausreichende Grundwasserzuführung sich zu schaffen.“ „Wegen jener, übrigens allgemeinen Weltmeinung der „Unmöglichkeit“ bleibt zur Herbeiführung unerlässlicher Verständigung nichts anderes übrig, als aus jenen Gutachten eine kurz erinnernde Wiederholung folgender, schon seit 1909 geklärt und noch heute geradezu zu Recht bestehender Gründe gegen die Projekte der „Schwarzwaldwasserzuführung“: 1. Das Enztal kann die für Stuttgart nötigen Wassermengen überhaupt nicht aufbringen, zumal zu den Zeiten nicht, wenn Stuttgart selbst den größten Bedarf hat: im Hochsommer (Lueger 1909, Lang 1925). 2. Die geplanten Talperren in den Quelleneingangsgebieten der Thermen sind in dem durchlässigen Untergrund (Buntsandstein) niemals dicht zu bekommen (Lueger 1909, Lang 1925). 3. Das in den Talperren verbleibende Wasser, die Anlage eines großen Staueses mit seinem gewaltigen Wasserdruck wird mit aller Wahrscheinlichkeit die Heilquellen von Wildbad schwer schädigen (Lueger, Jaeger 1909). 4. Der Entzug so großer Wassermengen wird die Oberenztaler Holzindustrie und die Wasserversorgung der Gemeinden aufs schwerste schädigen (Lueger 1909, Lang 1925, Kempfenau 1925, Jaeger 1926). 5. Die Entwässerung der Quellen und Bäche wird die Schönheiten des Enztals und seine Eigenschaften als Erholungsstätte zerstören (Kempy, Böhner, Schwefel 1925, Jaeger 1926). 6. Das aus dem Enztal der Stadt Stuttgart zuzuführende Wasser wird von moariger Beschaffenheit und daher nach Aussehen, Farbe, Geruch und Geschmack als Trinkwasser unbrauchbar sein (Jaeger 1909, 1926, Lang 1925, Müller 1920). 7. Das Wasser wird für den technischen Gebrauch zu viel Kohlensäure enthalten und die Rohrleitungen zerstören (Jaeger 1909, Lang 1925). 8. Das Wasser ist zu weich (enthält zu wenig Kalk) und ist dadurch für die menschliche Gesundheit unzutraglich (Scheutlen 1909, Rubner 1902, Lueger 1909). 9. Das Wasser ist in hohem Grade infektionsverdächtig, d. h. geeignet, nach den Vorgängen in Pforzheim ausgedehnte Typhusepidemien über Stuttgart zu verbreiten (Jaeger 1909, 1926, Lueger 1909, Lang 1925).“

Auch Wasserwerksdirektor Diplom-Ingenieur A. Lang in Düsseldorf schildert das Schwarzwaldwasserprojekt in seinem Gutachten vom April 1926 sowohl vom wasserwirtschaftlichen als auch vom finanziellen Standpunkt aus als ein verfehltes und schließt seine diesbezüglichen Ausführungen mit den Worten: „Nicht nur im Interesse der zu Schaden kommenden Enztalbewohner, sondern auch im

Interesse der Landeshauptstadt halte ich es für dringend geboten, die Ergänzung der Wasserversorgung (Stuttgarts) nicht durch das neue Schwarzwaldprojekt zu verwirklichen.“ Er empfiehlt den Ausbau der Wasserversorgung von Langenau und die spätere Ausnutzung des Mtertalgrundwassers als die allein richtige und weit billigere Lösung der Stuttgarter Wasserversorgungsfrage.

Angesichts dieser Erklärung werfen wir die Frage auf: Wenn dies alles richtig ist, warum soll dann das Bad Wildbad mit seinen Heilquellen, diesem unerfesslichen, mit Geld und Geldeswert nicht aufzuwiegenden Kleinod unseres Landes, geopfert und die Stadt Wildbad und ihre Einwohnerschaft ohne Not ins Verderben gestürzt werden? Lediglich weil die Direktion des Städt. Wasserwerks in Stuttgart sich mit dem Schwarzwaldprojekt und dem hierfür gemachten Aufwand so festgerannt hat, daß sie ohne schwere öffentliche Kritik nicht mehr zurück kann? Und weil manche Stellen in Stuttgart mit Rücksicht auf die dortige öffentliche Meinung diesen unhaltbaren Standpunkt glauben unterstützen zu müssen? Ein Beweis, daß sich dies so verhält, ist der neueste Vorgang mit der Bornahme der nach Art. 4 des Wassergesetzes verbotenen Bohrungen im Eyachtale, durch die unsere Heilquellen unmittelbar bedroht sind.

Da die Bohrungen angeblich mit Wissen staatlicher Behörden erfolgen, bleibt dem unterzeichneten Gemeinderat der Stadt Wildbad nichts anderes übrig, als sich an die Volksvertretung des Landes zu wenden und um Schutz gegen die der Stadt und dem staatlichen Bad Wildbad drohende Vernichtung zu bitten.

Er bittet den hohen Landtag, in aller Eile — da Gefahr im Verzuge liegt — dahin Entscheidung treffen zu wollen,

1. daß die auf Grundstücken der Staatsforstverwaltung begonnenen Bohrungen im Eyachtale sofort eingestellt und unterjagt werden,
2. daß die Ausführung des Schwarzwaldwasserprojekt der Stadt Stuttgart wegen Gefährdung der Heilquellen Wildbads durch Verweigerung der Abtretung der abzuleitenden Quellen und des Grund und Bodens zu den Bauwerken, soweit sie im Staatseigentum stehen, endgültig unmöglich gemacht wird.

Gemeinderat:

Baehner, Bollmer, Stephan, W. Schill, Carl Schanz, Franz Bopp, Bott, Carl Schmid, Rob. Ruez, Kappelmann, Chr. Brachhold, R. Pfau, Kiefer, Frig Koch, Huzel, W. Rath, H. Großmann.

Die Stuttgarter Stadtverwaltung läßt nun auf vorstehende Eingabe an den Landtag in den Stuttgarter Zeitungen die Nachricht verbreiten, daß die Eingabe mit völlig veralteten Gutachten arbeite, die durch die Ergebnisse neuerer Forschungen längst überholt seien. Demgegenüber stellen wir fest, daß sich in der Eingabe auch Gutachten neuesten Datums befinden und zwar des Landesgeologen Dr. Regelmann, Stuttgart (1922 und 1926), Professor Dr. Kessler, Tübingen (1926), Professor Dr. H. Jaeger, Koblenz (1926), Wasserwerksdirektor Dipl.-Ing. A. Lang, Düsseldorf (1926). Einmütig geben die Genannten ihren Bedenken wegen Gefährdung der Wildbader Thermen durch das geplante Unternehmen der Stadt Stuttgart Ausdruck. Das alles weiß die Stadt Stuttgart, denn es war in Stuttgarter Zeitungen vor kurzem zu lesen. Wenn nun, wie es in dem Artikel heißt, vom Stadtschultheißenamt mitgeteilt wird, daß diese „veralteten“ Gutachten durch Ergebnisse neuerer Forschungen überholt sein sollen, so bedeutet das nichts mehr und nichts weniger als eine bewußte Irreführung der Öffentlichkeit und der zuständigen Instanzen. Auch wir sind, gleich der Stuttgarter Stadtverwaltung, der Meinung, daß diese Frage nicht im Wege der Zeitungsfehde, sondern in dem vom Gesetz vorgeschriebenen Verfahren von den zuständigen Instanzen entschieden werden soll; dann dürfen aber nicht Behauptungen aufgestellt werden, die mit den Tatsachen im schroffen Widerspruch stehen und dazu angetan sind, die zuständigen Instanzen zum Nachteil der Wildbader Thermen, der Stadt Wildbad und der Oberenztaler Holzindustrie einseitig zu beeinflussen. Oberbaurat Groß, Stuttgart, empfiehlt in seiner Denkschrift, das Wasser vom Bodensee zu entnehmen, der reines, weiches und frisches Wasser liefert. Wir können der Stadt Stuttgart nur raten, nicht hartnäckig ihrem Schwarzwaldwasserprojekt nachzugehen, sondern denselben Weg zu beschreiten, den Oberbaurat Groß den Baargemeinden empfiehlt und der auch schon früher der Stadt Stuttgart empfohlen wurde. Befolgt die Stadt Stuttgart diesen Rat, dann erwirbt sie sich ein Verdienst um die Wildbader Thermen, ihr selbst ist aber damit am besten gedient, denn die Schwarzwaldwasserzuführung bedeutet für sie nur einen Notbehelf und nach einer Reihe von Jahren wird sie doch zum Bodenseewasser greifen müssen, das nach der Denkschrift von Oberbaurat Groß die Eigenschaft hat, rein, weich und frisch zu sein.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Verlobung des italienischen Thronfolgers? Ein Pariser Blatt glaubt zu wissen, daß sich der Kronprinz von Italien demnächst mit einer der Schwestern des Herzogs von Guise, des Thronanwärters der französischen Royalisten, verloben werde.

Selbstmord. Der Rektor der Universität Jena, Prof. der Chemie Dr. G u t b i e r, hat sich aus unbekanntem Gründen in seinem Laboratorium erschossen. — Gutbier war früher Professor und Rektor der Technischen Hochschule Stuttgart.

Todesfall. Die ungarische Dichterin Marie Saszai ist in Budapest im Alter von 72 Jahren gestorben.

Reformationsfeierstag. Der preussische Unterrichtsminister hat verfügt, daß der 31. Oktober als Gedenktag der Reformation für evangelische Lehrer und Schüler unterrichtsfrei ist.

Russen Adolf-Berein. Die Versammlung des Gustav Adolf-Bereins in Düsseldorf hat für eine Orgel in der deutschen Kirche in Rom 10 000 Mark gestiftet. Es wurde beschlossen, einen Ruf an die evang. Diarier Deutschlands

zu richten für eine große Spende an die bedrückte Pastoren-
schaft in Rußland.

Deutsch in Finnland. An den mittleren und höheren
Schulen Finnlands ist der Unterricht in der deutschen
Sprache als Pflichtfach eingeführt worden.

Das Münchner Oktoberfest war am letzten Tag (3. Okt.)
von mindestens einer halben Million Menschen besucht. Son-
derzüge aus dem Land mußten wegen Überfüllung in zwei
oder drei Teilen ausgeführt werden. Zum erstenmal lief
ein Berliner Oktoberfest-Erzug nach München. Trotz
des riesigen Verkehrs sind während des ganzen Festes kei-
nerlei Ausschreitungen vorgekommen.

Riesenflugzeug. Die Junkerswerke in Dessau sind zur-
zeit mit dem Bau eines Riesenflugzeuges für 100 Flug-
gäste beschäftigt. Das Flugzeug soll eine Länge von 128
Meter erhalten und von vier Motoren angetrieben werden
und aus einer einzigen Flügelfläche bestehen. Hinten in den
Flügeln sind Räume für die Post, Fracht, Vorräte und für
dienstreife Mannschaften angeordnet. Im vorderen Teil be-
finden sich die Duzugartigen Kabinen für 100 Fluggäste mit
Oberlichtfenstern und elektrischem Licht. Die als Höhensteuer
dienenden Flächen des Flugzeuges enthalten Speise- und
Luftenthalräume. Der neue Typ soll namentlich zu Flügen
über den Ozean dienen.

Preisanschieben für ein australisches Flugzeug. Die
Firma „Sunday Sun“ in Sydney hat einen Preis von
20 000 Mark für das erste in Australien hergestellte Flug-
zeug angeboten. Nur der Motor darf ausländischer Her-
kunft sein.

Haas fordert eine halbe Million Entschädigung. Der Fa-
brikant Haas in Magdeburg, der in der Wardsache Schrö-
der-Helling in Untersuchung gezogen worden war, fordert
eine Staatsentschädigung von über 500 000 Mark.

Der Typhus in Hannover. Krankenstand am 5. Oktober
1926, Todesfälle 185.

Ein 13jähriger Eisenbahnarbeiter. Am letzten Sonntag
wurden auf den Schienen der Eisenbahnstrecke in der Nähe
der Drischhaft Altes Ritz (bei Simmern, Pfalz) drei schwere
Steine gefunden. Als Täter wurde ein 13jähriger Junge
ermittelt, der sofort gestand, die Steine in der Absicht auf
die Schienen gelegt zu haben, eine Zugentgleisung herbei-
zuführen.

Vier Kinder durch eine Handgranate zerrissen. In der
Laube eines Schrebergartens in Hamburg fanden vier Kin-
der im Alter von 5 und 10 Jahren mehrere Handgranaten
und spielten damit. Eine Granate platzte, zerriss die Kinder
und zertrümmerte die ganze Laube. Der Eigentümer der
Laube, ein Metzger, der bis 1924 in der Hamburger Schutz-
polizei diente, wurde verhaftet. Er will von dem Vorhan-
densein der Granaten nichts gewußt haben.

Spritschmuggler. In Berlin wurden der Kommerzienrat
Eindemann und seine zwei Brüder wegen Spritschmuggels
im Großen verhaftet. Die Verhaftung geht auf einen in
Hamburg entdeckten großen Spritschmuggel, bei dem der
Deutsche Schreiber überumpelt wurde, zurück. Der weitere
beteiligte Ingenieur Bauer ist flüchtig. Die Schmuggler-
gesellschaft belieferte eine große Zahl deutscher Alkoholfabri-
kanten und Händler, die nun auch hereinfallen, mit unver-
steuertem Spirit. Zwei Motorschiffe in Hamburg und Kiel
warden beschlagnahmt.

Englischer Spritschmuggel. Die amerikanische Küsten-
wache beschlagnahmte einen großen englischen Fischdampfer,
der 2000 Kisten mit alkoholischen Getränken landen wollte.
Die Besatzung ließ das Schiff im Stich und floh. Es sollen
aber bereits 1000 weitere Kisten an Land geschmuggelt
worden sein.

Neun Bahnbeamte im Tunnel erstickt. Im Ridentunnel
(St. Gallen) wurde unter Einwirkung des Luftdrucks am
Montag der Abzug des Lokomotivrauches derartig gehemmt,
daß ein Güterzug im Tunnel stecken blieb und das Personal
durch die Kohlendämpfe betäubt wurde. Die Rettungsarbeiten

waren deshalb sehr schwierig und nur der Heizer konnte
bewußtlos geborgen werden. Die übrigen neun Mann
waren bereits tot, als der Zug befreit wurde. — Ein ähn-
liches, wenn auch nicht so schweres Unglück hat sich vor
einigen Wochen in einem Tunnel bei Basel ereignet.

Der Ridentunnel der Bodensee-Toggenburgbahn ist etwa
6 Kilometer lang. Der Tunnel wurde 1910 eröffnet. Schon
während des Baus mußten die Arbeiten wegen der aus-
strömenden Erdgase, die bei dem neuen Unglück wieder
gespült zu haben scheinen, wiederholt unterbrochen werden.

Vom Traktor erdrückt. Auf einem Gut in Schwab-
münchen bei Au Burg hatten ein Landwirtschaftsschüler und
ein Tagelöhner einen Acker mit Hilfe eines sogenannten Trak-
tors (Motor, der die landwirtschaftlichen Maschinen, Pflüge
usw. zieht) zu pflügen. Der Traktor geriet an den Straßen-
rand und rutschte die 1½ Meter hohe Böschung hinab. Dabei
wurden der Schüler und der Tagelöhner erdrückt.

Flugzeugabsturz. Bei Bordeaux stürzte ein Flugzeug
brennend ab. Beide Insassen waren tot.

Erdbeben. Die Warten in Faenza (Italien) und Paris
verzeichneten in der Nacht zum Montag sehr starke, vier
Stunden anhaltende Erdrerschütterungen in einer Ent-
fernung von 10—11 000 Kilometern.

Schlagende Wetter. In einer Kohlengrube bei Rockwood
(am St. Tennessee) wurden 65 Bergleute durch schlagende
Wetter verschüttet. Die Rettungsarbeiten sind wegen der
giftigen Gase schwierig.

Die Autounfälle in Amerika. Nach der Aufstellung der
Amerikanischen Straßenbauvereinigung sind im Lauf des
Jahres 1926 bis jetzt 13 250 Personen durch Unfälle getötet
und 50 000 verletzt worden.

Feuer auf einem Ozeandampfer. Auf dem englischen
Dampfer „Byron“ ist in dichtem Nebel vor der Einfahrt
zum Hafen Neunorf Feuer ausgebrochen. Auf dem Dampfer
befinden sich 400 Passagiere. Löschoote sind dem Dampfer
zu Hilfe geeilt.

Die indische Stadt Mandalay ist nach einer Meldung aus
Kolkata durch eine Ilederschwemmung zerstört worden.
200 Tote sollen geborgen worden sein.

Tombenanschlag auf Java. Auf dem Jahrmakel von
Soerabaya (holländisch) wurden durch eine Bombe zwei
Europäer, drei Europäerinnen und fünf Eingeborene schwer
verletzt. — Derartige Fälle häufen sich in holländisch-Indien
so sehr, daß man versucht ist zu glauben, irgendeine Macht
stehe dahinter, um in den holländischen Besitzungen Unruhen
zu stiften.

Chinesische Seeräuber haben einen chinesischen Dampfer
in der Blasbucht bei Hangkong überfallen. Zwei englische
Fregatten sind zur Verfolgung der Räuber ausgesandt
worden.

Chinesische Räuber sollen drei amerikanische Missionare,
darunter zwei junge Frauen, in Helwan (Prov. Hunan)
gefangen genommen haben.

Nationalisierung der Frauenkleidung in Italien. Der
Bund zur „Nationalisierung“ der Frauenkleidung in Italien
hat als Schutzherrin die italienische Königin und als Helfer
den Vatikan. Der Bund will eine rein italienische
Tracht schaffen, ein Nationalkleid für die Italienerinnen,
das lang, weiß und geschlossen ist. Inwieweit der Bund
mit der Pariser Mode sich abfindet oder sich einigt, muß die
Zukunft lehren. Jedenfalls soll das italienische Frauenkleid
dem südlischen Empfinden Rechnung tragen, was schon dar-
aus hervorgehen dürfte, daß der Papst sich nicht ablehnend,
sondern fördernd zu der Neugründung verhält.

Einbildung. „Heh, Kellner, der halbe Hammer war sehr
schlecht. In der vorigen Woche hatte ich doch einen besseren!“
— „Herr, das ist Einbildung, das war ja die andere Hälfte!“

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 5. Okt. 4,1925 G., 4,2025 B.
Kriegsanleihe 0,58.

Frank. Franken 172 zu 1 Pfd. St., 33,45 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 5. Okt. 100 Mk. Geld 6—7,5 v. H. Monats-
geld 5,75—7 v. H. Privatdiskont usw., Warenwechsel 5,5 v. H.

Von der Rheinschiffahrt. Der Rheinschiffverkehr weist wegen
der Auswirkungen des englischen Bergarbeiterstreiks jeden Monat
neue Höchstzahlen auf. Am 27. September hat das hundert-
tausendste Rheinschiff in diesem Jahr den niederländischen
Rheinmündungshafen Lobith passiert. In der Geschichte der Rheinschiff-
fahrt ist bisher in keinem Jahr eine derartige Verkehrsziffer er-
reicht worden. Im August liefen 14 300 Schiffe in Lobith ein.

Die Erklarung der deutschen Schiffahrt. Nach einer Neu-
norker Meldung werden die englisch-amerikanische „Weiße Stern-
linie“ und die „Amerikanische Linie“ den Hamburger Hafen nicht
mehr anlaufen. — Der Grund dürfte der verstärkte deutsche Wett-
bewerb sein.

Stuttgarter Börse, 5. Okt. Die Börse verkehrte heute in etwas
ruhigerer Haltung. Die Stimmung war aber trotzdem wieder fest,
hauptsächlich für Kassawerte, die bis zu 8 v. H. im Kurs an-
gezogen haben. Zum Schluß bleibt man leicht. Am Renten-
markt war lebhaftes Geschäft in 5 v. H. Reichsanleihe. Man
lehnt 0,57 abgeben. Württ. Vorkriegs-Staats-Anleihen waren
gleichfalls bemerkenswert gestiegen auf 0,54 gegen 0,51. Vor-
kriegslandbriefe vermochten sich nicht voll zu behaupten.

Verliner Getreidepreise, 5. Okt. Weizen märk. 25,90—26,20,
Roggen 21,20—21,70, Wintergerste 27,80—28,20, Sommergerste
20,50—21,80, Hafer 17,70—18,80, Weizenmehl 35,50—38, Roggen-
mehl 30—32, Weizenkleie 9,90—10,25, Roggenkleie 10,50—10,60.

Breslauer Zuckerbörse, 5. Okt. Für prompte Lieferung gef. 31,
für Lieferung erste Hälfte Okt. gef. 30,25—30,50, für Okt. gef.
30,50, für Okt. Dez. bez. 30,75. Haltung festig.

Magdeburger Zuckerbörse, 5. Okt. Innerhalb 10 Tagen 30,25,
Nov. 30, 2. Hälfte Okt. Dez. 30, Jan.-März 30,5. Haltung festig.

Württ. Edelmetallpreise, 5. Okt. Feinsilber Grundpreis 80,20,
in Körnern 79,70 G., 80,20 B.; Feingold 2800 G., 2812 B.; Export-
Platin 13,50 G., 14,40 B.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 5. Okt. Dem Markt waren zu-
geführt: 65 Ochsen, 33 Bullen, 260 Jungbullen, 260 Jungrinder,
89 Kälber, 651 Rinder, 1426 Schweine, 8 Schafe und 1 Ziege. Da-
von blieben unverkauft: 5 Ochsen, 2 Bullen, 10 Jungbullen, 10
Jungrinder und 71 Schweine. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Ochsen: ausgew. Tiere	55—57	Rinder: feinste Mast- u.	62—84
vollfleischige Tiere	48—52	beste Saugkälber	—
fleischige Tiere	43—48	mittlere Mast- und	—
gering genährte Tiere	—	gute Saugkälber	74—80
Bullen: ausgew. Tiere	52—53	geringe Kälber	65—72
vollfleischige Tiere	48—51	Schafe: Mastlamm u.	—
fleischige Tiere	43—47	junge Hammel	—
gering genährte Tiere	—	Weidemastschafe geschl.	—
Jungrinder: ausgew. Rind.	59—61	mit Kopf	—
vollfleischige Rinder	53—58	vollfleischige Schafvieh	—
fleischige Rinder	44—51	Schweine: über 240 Pfd.	84
gering genährte Rinder	41—43	dto. von 200—240 Pfd.	83—84
Kühe: ausgew. Kühe	45—50	dto. von 180—200 Pfd.	82—83
vollfleischige Kühe	31—45	dto. n. v. 120—180 Pfd.	78—81
fleischige Kühe	21—35	dto. unter 120 Pfd.	65—73
gering genährte Kühe	14—19	Sauen	—

Am. 5. Okt. Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 4 Ochsen,
4 Bullen, 7 Kälber, 7 Rinder, 140 Schweine. Preise: Ochsen 1. 62—54, Bullen 1. 44—48, 2. 40—42, Kühe 2. 28
bis 32, 3. 18—26, Rinder 1. 54—56, 2. 50—52, Kälber 1. 70 bis
74, 2. 68—72, Schweine 1. 76—78, 2. 72—74 M.

Kollweil, 5. Okt. Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 6 Ochsen,
1 Kuh, 1 Rind, 1 Bullen und 2 Kälber. Preise: Ochsen 705 bis
900, Kühe 265, Rinder 365, Bullen 492 M. per Stück, Kälber
72—74 per Zentner.

Wiesprelle, 5. Okt. Preise: Bullen 380—390, Jungrinder und Rinder
230—245, Kühe 220—230. — Kirchheim u. L.: Ochsen und
Stiere 250—300, Bullen 350—350, Kühe 350—450, Schmalvieh
130—300, Kälber 400—750 M. d. St.

Stadt Wildbad.

Nutz- und Brennholz-Verkauf im mündlichen Aufstreich

am Dienstag, den 12. Oktober 1926, vormittags
9 Uhr, in Wildbad auf dem Rathaus

aus Stadtwald Meistern (Abt. Großer Rant, Eberhards-
steige, Laiesteige, Tannschächtle),

Leonhardswald (Abt. Farnplatte, Maierhofwegle, Gulden-
brücke),

Sommerberg (Abt. Wolfschlucht, Wildbader Hang, Birken-
brand, Mehenriß, Straubentriß, Waldhütte, Saufall, Häs-
lach, Bärenklinge, Sulz, Aushalde, Fünf Bäume),

An der Linde (Abt. Köpfe, Lammwirt, Kellerloch, Pfanz-
garten, Soldatenbrunnen):

Ruhholz Am.: Papierholz 2. Kl. ger. 18.

Brennholz Am.: Bu. Anbr. 5, Bu. U. Scheiter 9, Bu.
Prgl. 68, Eich. Anbr. 2, Eich. Scheiter 2. Kl. 3, Za. Schtr.
3, Fo. Anbr. 9, Nadelh. Anbr. 711, Nadelh. Prgl. 26,
Reisprgl. Am. Bu. 18, Nadelh.-Prgl. 88.

Auszüge durch die Stadtpflege zu 50 Pfg.

Für die Schule

muß Ihr Kind ein Paar haltbare
und gut aussehende

Schuhe

haben. Machen Sie sich deshalb
die Vorteile meines Sonderangebots
zunutze.

Kinderstiefel	Schulstiefel
18 19 RM. 2,50	gutes
20 22 „ 2,75	Rindleder
23 24 „ 5,00	
25 26 „ 5,50	27/30 RM. 8,00
27 28 „ 6,25	31/35 „ 9,00



Schuhhaus „Lutz“ Wildbad.

Warum husten Sie, holen Sie sich doch

die bewährten, stets verlangten Hustenmittel wie Thüringer
Brusttee, Emeukal-Bonbons, Kandiszucker, Fenchelhonig,
Spitzwegerichsaft und noch andere in der

Eberhard-Drogerie und Parfümerie

Photo- und Sanitätshaus

Inh.: Karl Plappert, Apotheker, Fernruf 76

Frisches

Hammelfleisch

zu haben bei

Karl Krauß, Wilhelmstr. 84.

Von heute mittag 2 Uhr ab kann am Bahnhof

prima Mostobst

gefaßt werden.

Witb. Citel u. Fritz Bus.

Wegen Platzmangel

verkaufe ich ab heute

im **Haus Schwaben**

Winter-Mäntel, Anzüge

für Herren, Burschen und Kinder

weit unter Preis

und bitte um zwanglose Besichtigung.

Franz Gratz

Herren- und Burschen-Konfektion

Haus Schwaben

Wilhelmstraße 105b

Ein heizbares, möbliertes

Doppelzimmer

mit oder ohne Küche

zu vermieten.

Zu erfragen in der Tagblatt-
Geschäftsstelle.

LIEDERKRANZ

Heute Mittwoch abend 8 1/4 Uhr

Singstunde im Lokal.

Der Vorstand.

Turn-Verein

Wildbad.

Heute abend 8 Uhr

Turnerinnen.

Honig!

Solange Vorrat reicht liefere
ich garantiert reinen Bienen-
Blüten-Schleuder-Honig, edelste,
auserlesene Qualität (kei-
nen sog. Wald- u. Heidehonig)
zu Ausnahmepreisen. 10 Pfd.-
Bottleimer statt Mk. 15.— nur
12,50, 5 Pfd.-Eimer statt 8.—
nur 7,25 franko Nachnahme.

Garantie: Zurücknahme.

D. Ellmayer Tuttlingen,

Duttental. (Geben Sie bitte
bei Bestellung diese Zeitung an)

Erstklassige Existenz

mit einem monatlichen Einkommen von ca. 600 Goldmark
und mehr bieten wir tüchtigem Landreisenden. Es handelt sich
um Dauerposten. Bewerbungen unter **R. M. 275** an
Schließfach **D. 290** in Braunschw. g.



Pfannkuch

Donnerstag eintreffend:

Frischer

Kabeljau

per Pfund

36

Feinste

Güßbücklinge

Pfd. **50** Pfg.

Pfannkuch

Jahrgang 1886.

Unsere 40er Feier muß

Umstände halber um acht

Tage verschoben werden.